

Vorstellung Passar Bamerni- Interview mit dem neuen Vorstandsmitglied

Im Rahmen seiner neuen Vorstandsposition im Forum stellt sich der Weingartner Passar Bamerni für die Stadtteilzeitung den Lesern vor. Hier ist der gesamte, ungekürzte Text zu lesen, in dem Bamerni seine Sichtweise, seine Motivationen schildert.

Der Text ist im Rahmen eines Interviews entstanden.

„Zu meiner Person: Ich heiße Passar Bamerni und bin momentan als Doktorand an der Universität-Freiburg tätig.

Ich lebe schon mein Leben lang in Weingarten. Ich habe einen kurdischen Migrationshintergrund.

Meine Eltern sind aufgrund des Kriegs Ende der 80er Jahre aus irakisch Kurdistan geflohen. Ich bin Anfang der 90er Jahre hier geboren - habe zwei Jahre in der Flüchtlingsunterkunft gelebt und bin anschließend direkt nach Weingarten gezogen, weil es damals hier Wohnraum für viele Flüchtlinge gab. Seitdem lebe ich in der Krozinger Straße, also seit 1994. Ich bin hier auf die Adolf Reichwein Schule gegangen und kam im Anschluss aufs Kepler Gymnasium. Da kam ich das erste Mal raus aus Weingarten und hab zum ersten Mal die Unterschiede vom Leben in Weingarten und außerhalb von Weingarten mitbekommen. Wenn man hier in Weingarten aufwächst, dann sieht man das Leben oftmals aus einer anderen Perspektive, würde ich sagen. Da kommt es schnell auch zu Erfahrungen von Benachteiligung und Diskriminierung – sowohl gesellschaftlich als auch institutionell - leider. Das ist dann auch ein Grund meiner Motivation, warum ich mir gedacht habe: Jetzt tust du mal was, damit unsere Kinder, die nächsten Generationen, nicht dasselbe erleben müssen wie wir. Jetzt versuchst du mal diese Diskrepanzen, diese Differenzen aufzulösen oder einfach gegen diese Missstände, gegen diese Benachteiligung etwas zu tun. Weil: es hat sich wenig getan. Ich lebe jetzt 30 Jahre hier. Die ältere Generation hat es auch schwer gehabt, wirklich in dieser Gesellschaft anzukommen. Ich merke jetzt mit meiner Generation hat es so langsam angefangen, dass die Leute Platz finden in dieser Gesellschaft und sogar Profi-Fußballer, Künstler oder Akademiker werden. Allerdings ist das noch die Minderheit.“

Bezüglich meines persönlichen Engagements:

"Es war mir schon immer sehr wichtig aus dieser ‚Unterschicht‘ aus unserem ‚Loch‘ rauszukommen, dass wir auf Augenhöhe mit der Stadt reden können.

Das ist ein großes Problem. Unsere Erfahrung ist, dass meistens über uns, aber nicht mit uns gesprochen wird. Dem will ich vorbeugen. Ich will, dass wir miteinander reden.

Das ist ein Grund. Aber nicht der einzige.

Ich will einen Beitrag für eine bessere Zukunft in unserem Stadtteil leisten, weil ich an viele alte Weggefährten, viele Jugendliche denke. Diese sind in der Parallelgesellschaft, in diesem System in dem wir aufgewachsen sind, untergegangen - sei es tief in die Kriminalität - sei es Drogenkonsum oder Spielsucht. Da sieht man viel Schlimmes. Da denk ich mir: Das muss nicht sein. Das kann man ändern.

Ob es jetzt die Spielothek ist beispielsweise, die mit den Hoffnungen der Menschen spielt, die eh schon wenig Geld haben und das dann der Startpunkt ins erzwungene kriminelle Milieu ist oder sonst was.

Man muss den Menschen auch helfen können. Ein Unterschied zwischen Weingarten und anderen Stadtteilen ist glaube ich, dass die Nachbarn untereinander ziemlich anonymisiert leben. Wir kennen unsere Nachbarn nicht mit Vornamen. Wir leben zwar in Hochhäusern auf engem Raum, aber einen engen Draht zu den Nachbarn haben wir nicht. Die Familien, die hierhergezogen sind, führen ihr eigenes Leben, die haben ihre eigenen Probleme, die wollen einfach ihr eigenes Leben führen.“

Wann hast du das erste Mal vom Forum gehört? Von der Spieloffensive.

„Ich kenne das Forum seit meiner Kindheit. Damals wurden die gelben Säcke hier verteilt. Klar die Spieloffensive kenne ich. Damals gab es bei uns aber nicht diese Verknüpfung: Die Spieloffensive hat was mit dem Forum zu tun. Wir wussten es nicht. Die Spieloffensive war auf dem Parkdeck. Wir haben sie unter der Woche immer aus unseren Fenstern und Balkonen gesehen. Das war die einzige staatlich finanzierte Institution, die wir freiwillig und gerne besucht haben. Zur Schule sind wir auch nicht freiwillig hingegangen. Nirgendwo gab es Vertrauen.

Deswegen finde ich die Arbeit vom Spielturm, von der Spieloffensive sehr wichtig, weil die Kinder da aus freiem Willen hingehen und die Leute, die Sozialarbeiter, die da arbeiten Vertrauen schaffen können, in diesen Staat, diese Stadt oder diese Gesellschaft, etc. Akki und ich sind jetzt zusammen Verantwortliche aus dem Forums-Vorstand [für den Spielturm] .

Gemeinsam mit Isa vom Spielturm war ich repräsentativ für das Forum auf der Preisverleihung des FAIR-ways im Europa-Park Stadion (siehe Foto). Wir haben 3500 Euro Fördergelder erhalten. Das find' ich richtig, weil zum Teil heute noch mit den Spielsachen gespielt wird, die wir damals vor 20 Jahren benutzt haben. Daher nehmen wir das Geld dankend an.

Außerdem gibt es in Haslach ein Tattoo Studio Namens ‚Sunny79‘. Das gehört einem alten Freund von mir. Er hat mitbekommen, dass ich hier engagiert bin und meinte, sie hätten eine Charity Veranstaltung, bei der sie den ganzen Tag arbeiten und das Geld spenden. Er kennt die Missstände im Stadtteil und hat mich gefragt, ob wir das Geld nicht gebrauchen könnten. Da hab' ich natürlich ja gesagt. Da sind 2000 Euro zusammengekommen. Die werden dann auch demnächst hier gespendet für die Kids für den Spielturm.“

Wie kam es dazu, dass du zur Mitgliederversammlung gekommen bist und dich in den Vorstand vom Forum hast wählen lassen?

„Es gab eine Veranstaltung, die hieß ‚Ghetto Weingarten‘. Ich bin auf die Veranstaltung gegangen und habe es mir angehört und habe selbst vor Publikum geredet, meine Meinung schildert. So kam ich in Kontakt mit Stefan [mit dem Forum]. So ist der Kontakt mit dem Vorstand und den Sozialarbeitern zustande gekommen. Da kam die Frage: Willst du dich nicht engagieren? Wir brauchen Leute wie dich. Komm doch auf die Mitgliederversammlung. Warum kandidierst du nicht auch selbst?‘ Ich hatte anfangs Bedenken. Ich kenn keinen vom

Forum. Da sind nur Ältere. Ich weiß nicht, ob das mein Publikum ist. Ich habe mich dann zur Wahl aufstellen lassen. Und dann habe ich mit Julien Bender die meisten Stimmen bekommen. Das war dann cool.“

Was hat sich für dich geändert, was bietet dir das Forum?

„Von den Strukturen im Vorstand profitiere ich schon. Auch dass wir zwei Leute aus dem Gemeinderat hier mit dabei haben: den Günter Rausch und den Julien Bender.

Man kommt mehr rein ins System. Davor hatte ich keinen Überblick, wie das überhaupt funktioniert. Man sieht mehr, was hinten herumgeht, auch wie Entscheidungen getroffen werden, dass man selbst mitgestalten kann. Das ist für mich sehr wertvoll. Diese Erfahrung will ich am liebsten an ganz Weingarten weitergeben.“

Was sind deine konkreten Pläne für Weingarten als Vorstandsmitglied?

„Meine Zielgruppe sind vor allem Kinder und Jugendlichen, damit sie mal aus diesem System, in dem sie gefangen sind, ausbrechen können.

Ich finde, dass Sport und Bildung, aber auch authentische Vorbilder direkt aus dem Quartier wichtige Punkte sind, die Kinder davon abhalten, in kriminelle Milieus, in Drogensucht, etc. zu fallen. Das finde ich sehr wichtig und dafür will ich mich in Weingarten einsetzen.

Wir planen einen Kunstrasen hinter der Krozinger Straße 78. Im Sommer kann man dort spielen, im Winter gar nicht. Bei diesen Hartplätzen verletzt man sich auch ziemlich schnell, wenn man mal hinfällt. Wir planen mit der Matthias Ginter Stiftung, die sehr daran interessiert ist, einen Kunstrasenplatz bauen zu lassen. Es geht mir darum, dass Jugendliche Räume haben, ihre Energie und ihre Kraft in Sport und in kreativen Richtungen auszuleben und sich auch auf Bezugspersonen mit demselben kulturellen Background beziehen können, also auch auf Menschen, die sie wirklich verstehen. Für die Kids mit Migrationshintergrund war es nie einfach den Spagat zwischen den verschiedenen Kulturen zu bewältigen. Aber genau dafür haben wir jetzt nach 30 Jahren im Stadtteil zahlreiche Menschen mit Expertise auf diesem Gebiet. *Diese* Menschen gilt es meiner Meinung nach in gesellschaftlichen Fragen stärker einzubeziehen.

Ansonsten haben wir das Projekt des "Urban Gardening", bei dem wir die Dächer der Hochhäuser, der Wohnblocks begrünen wollen. Da gibt es verschiedene Punkte, warum wir ausgerechnet dieses Projekt ausgewählt haben:

Es geht darum die Menschen zusammenzubringen - im Besten Fall in Form von Urban Gardening damit man auch wirklich Anonymitäten, die ich zuvor angesprochen habe, dass man die aufweicht, dass da mehr Kontakt mit den Nachbarn zustande kommt und dass man auf dem Dach gemeinsam Tomaten oder Auberginen anpflanzt, einfach zusammenkommt und ein Wir Gefühl schaffen. Das ist mir sehr wichtig. Es ist außerdem ein Projekt, bei dem viele Menschen direkt eine Veränderung sehen können. Die meisten Leute hier wohnen in Hochhäusern. Bisher haben wir nur den Ausblick auf triste graue Dächer gehabt. Und wenn man sieht, dass sich was tut und eine Veränderung vorliegt. Dann denke ich auch, dass das Projekt einen Symbolcharakter hat, bei dem die Menschen Lust bekommen, etwas zu

verändern. Zum Beispiel sich als nächstes für ein Taubenhaus in der Krozinger Straße stark zu machen, um das Taubenproblem effektiv und effizient zu lösen.

Eine Sache wäre mir auch noch wichtig, und zwar ein Frauentreff. Frauen und insbesondere unsere Mütter sind meiner Meinung nach die stärksten Bindeglieder in unserer multikulturellen Gesellschaft. Und wenn wir es schaffen, den Frauen hier Räumlichkeiten zu bieten, wo sie in regelmäßigen Abständen gerne hingehen und Sachen planen, ob es nur Kaffee trinken ist oder frühstücken oder den kulturellen Austausch. Ich glaube das bringt schon sehr viel, weil sie generell, aber vor Allem hier in Weingarten die Personen sind, die eine hohe Konnektivität unter den Menschen und Familien bewirken können.“

In einem zweiten Teil entwickelt sich das Gespräch über Weingarten und Erlebniswelt von Passar Bamerni aus seiner Kinder und Jugendzeit.

„Früher waren die ethnischen Gruppierungen in Weingarten weitgehend unter sich, die ‚Balkaner‘ unter sich, die Kurden unter sich, die Libanesen unter sich, etc.. Bei den älteren ist das bis heute so. Anders sieht das bei den hier aufgewachsenen Weingartner aus. Alle Institutionen, bei denen man die Menschen zusammenbringt, bewirken erfreulicherweise genau das Gegenteil.

Beispielsweise Kindergarten, Schule oder Spieloffensive, das sind alles Begegnungspunkte, wo man zusammentrifft. Das finde ich sehr wertvoll. Diese Institutionen muss man so gestalten, dass sie am Ende des Tages effizient und positiv für die gesamte Gesellschaft fungieren. Wir sind ohne Vertrauen aufgewachsen: Wir hatten die Vorstellung: Wir gegen die anderen. Niemand hat uns verstanden und niemand war gefühlt für uns da. Nur wir waren für uns da. Alle anderen sind unsere „Feinde“, „Gegner“ – wollen uns unterdrücken, wollen nicht, dass wir aufsteigen. Das war ein: ‚Wir gegen die anderen‘.“

Was machst du daraus?

„Genau, was machst du draus?! Da sagen viele: „Die können mich mal! Ich ziehe mein eigenes Ding durch und mache was ich will! Wer sind sie, dass sie mir aus ihrer privilegierten Position etwas vorschreiben wollen?!“

Ich vergleiche das gerne mit der Maslow Pyramide, die besagt, dass der Mensch in der ersten Stufe Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken decken will. Hat er das, will er als nächstes ein Dach über dem Kopf und danach Strom.

Anschließend will der Mensch seine materiellen Bedürfnisse befriedigen mit einem Fernseher, Handy, Auto, etc..

Je weiter man diese Bedürfnispyramide hochgeht, desto mehr denkt der Mensch über sich und seine Umgebung nach.

Allerdings ist diese Stufe vielen Menschen im Viertel verwehrt. Wir haben andere Probleme als die Menschen in Herdern oder Vauban. Wir konzentrieren uns oft auf Geld und materielle Güter, weil es uns an finanziellen Mitteln mangelt. Unsere Familien haben früher Geld in ihre ursprüngliche Heimat geschickt, obwohl sie ohnehin schon wenig hatten, weil unsere Verwandten kein Geld hatten und überleben mussten. Das ist zum Teil bis heute so.

Dann denken sich Jugendliche: Es geht nur ums Geld machen. Das Glück ist nur vom Geld abhängig. Mehr ist da nicht. Das ist der Startpunkt von vielen, die sich ihr Leben verspielt haben. Die Geschichte wiederholt sich. Genau hier reichen die bisherigen Strukturen nicht aus, genau hier muss man ansetzen.“

Glaubst du das ist immer noch so? Gibt es diese Tendenz hier?

„Ich denke das gibt es noch so unter den Kids und Jugendlichen. Umso wichtiger ist es Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, die langfristig anhält.

Das schafft man meiner Meinung nach nicht nur durch soziale Arbeit so wie sie jetzt stattfindet. Ich denke, dass man zusätzlich mit den Menschen vor Ort zusammenarbeiten muss. Menschen, die von den Kids respektiert und ernst genommen werden, auch wenn sie vielleicht (noch) nicht diese fachliche Ausbildung haben [Multiplikatoren]. Es gibt hier beispielsweise Jugendliche oder gestandene Männer, die den Weg gegangen sind, die jetzt Respektpersonen sind, weil sie Schlimmes durchlebt haben und sich behaupten konnten. Diese Geschichten im Viertel gehen nicht an den Kindern vorbei. Wenn diese Respektpersonen nun mit Sozialarbeitern kooperieren würden, gibt das ein komplett neues Erscheinungsbild. Die Sozialarbeiter haben den akademischen Background und die Respektpersonen besitzen die Authentizität. Aus dieser Verknüpfung würden sich meiner Meinung nach schnelle und messbare Erfolge ergeben. In Deutschland finde ich, wird das noch nicht effizient genug gestaltet. Das habe ich beispielsweise in der Flüchtlingskrise gesehen. In der Flüchtlingskrise hat sich ja alles wiederholt, was wir damals vor 30 Jahren durchgemacht haben als unsere Eltern gekommen sind: Wir sind hier aufgewachsen, fremdes Land, andere Kultur, andere Gesellschaft, andere Strukturen etc.

Da ist das auch nicht so effizient vom Staat gestaltet worden.

Deutschland hat unzählige Ressourcen, die man einsetzen könnte. Ich fände es viel besser, wenn man die Menschen mit Migrationshintergrund, die in unserer Gesellschaft angekommen sind, intensiver einbezogen hätte. Menschen, die den Weg, welchen den neu Zugekommenen bevorsteht, bereits gegangen sind. Ein Studium in soziale Arbeit reicht allein nicht aus um den Flüchtlingen die Dinge näher zu bringen. Softskills, Authentizität und intrinsisches Vertrauen sind mindestens genauso wichtig.

Unsere ganze Kindheit und Jugend war geprägt von Herausforderungen, weil unsere Eltern nur eine Kultur kannten und hier gab es nur die andere Kultur. Man kann auch zwei Kulturen ausleben ohne die Balance zu verlieren.

Daher danke ich, dass man mehr miteinander kooperieren muss. Das wär' mein Wunsch.“

Kannst du noch etwas zum Projekt der Dachbegrünung sagen?

„Wir haben unsere Idee am 19.07.2022 vor den Ferien im Haus der Jugend bei "Freiburg lebt" vorgestellt. Wir Weingartner wollen mitmischen. Wir suchen uns Unterstützung. Man muss mit der Politik, mit den Parteien reden und die davon überzeugen. Weingarten wird nach und nach verdichtet. Es sollen hier ja neue Gebäude entstehen. Kann man in Frage stellen. Wir sind jetzt schon der Stadtteil mit der höchsten Siedlungsdichte.

Es gibt in Freiburg Hotspots, wo die Klimaerwärmung sich sehr bemerkbar machen wird. Die Krozinger Straße in Weingarten Ost gehört nach einer Studie dazu. Um dem entgegen zu wirken, wollen wir die Dächer, Fassaden begrünen“

Danke für deine Vorstellung, danke für das Interview.

Die hier geschilderten Sichtweisen und Inhalte sind eine persönliche Meinung, die zur Diskussion und zum Nachdenken anregen soll.

Kontakt zu Passar Bamerni: krozinger114@gmail.com